

Geschichte des Obstbaus am Mittelrhein

Wie so oft, geht auch hier die erste Quelle auf PLINIUS d. Ä. zurück: In seiner *Naturalis historia* erwähnt PLINIUS schon um 60 n. Chr. einen Kirschanbau in der Rheinregion. Die nächsten Zeugnisse stammen aus dem Mittelalter, wo ab dem 13. - 14. Jahrhundert Obstbäume und auch bereits Obstgärten erwähnt werden (VOLK 1998). Frühe Belege für den Kirschanbau sind 1279 ein Wingert *iuxta cerasum* bei Diebach sowie ein von Kirschbäumen gesäumter Garten bei der Burg Reichenberg. Reine Kirschgärten scheint es vereinzelt seit dem 15. Jahrhundert gegeben zu haben, so in Bacharach und Kaub. Über die Jahrhunderte wurde das Obst, wie in anderen Regionen auch, vorwiegend zum Eigenverbrauch angebaut.

Ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts begann man in Salzig den Kirschanbau zu intensivieren, so dass die Kirschen nun auch erwerbsmäßig vermarktet wurden (VANRECUM 1800). Diese Entwicklung wurde sowohl durch die linksrheinischen französischen Herrschaft 1798-1814 als auch durch die nachfolgende preußische Verwaltung verstärkt, die den Obst- und auch den Kirschanbau stark förderten. In der Folge wurden ab 1830 in Salzig regelmäßig Kirschmärkte abgehalten und die Vermarktung genossenschaftlich organisiert.

Die Kirschen wurden in Körben auf Kähnen nach Bonn und Köln, auf Dampfschiffen bis nach Holland und sogar England exportiert. Aufgrund der langen Transportzeiten wurden die Kirschen hierzu kaum halbreif geerntet.

Entstehung des linksrheinischen Kirschanbaugesbietes Ende des 19. Jahrhunderts

Neben Salzig entwickelten sich um 1880 auch andere Gemeinden zu Kirschanbauzentren, so linksrheinisch die Gemeinden des Amtes Boppard (Brey, Niederspay, Oberspay, Boppard, Salzig und Weiler) und rechtsrheinisch neben dem Zentrum Kamp die Gemeinden Osterspai, Filsen und Kestert.

Da die Märkte in Holland und England in dieser Zeit durch die aufkommende italienische Konkurrenz verloren gingen, wurden das Steinobst nun in die sich entwickelnden Ballungszentren an Rhein und Ruhr geliefert, wobei sich der Transport zunehmend von der Rheinschiffart auf die neu entstandenen Eisenbahnlinien verlagerte. Aufgrund der kürzeren Transportzeiten wurde die Vermarktungsqualität der Früchte nun deutlich verbessert, da sie reif geerntet werden konnten und trotzdem frisch beim Verbraucher angelangten. Die Erträge aus dem Kirschanbau stiegen durch die bessere Vermarktung rapide, in Bad Salzig konnten sich die Einnahmen aus dem Kirschverkauf von 1881 bis 1887 verdreifachen.

Bereits in der Nacht wurde mit dem Pflücken der Kirschen begonnen, die dann von 9.00 bis 10.00 Uhr auf dem Markt verkauft wurden. Die über Tag gepflückten Früchte wurden nochmals abends zwischen 19.00 und 20.00 Uhr verkauft. Zentraler Ort des Kirschmarktes war die Waage, die von der Gemeinde jedes Jahr verpachtet wurde. Den Pächtern war für das Wiegen eine Gebühr zu entrichten. Die Einnahmen der Waage scheinen z. T. beachtlich gewesen zu sein.

Kirschanbau als Nachfolgekultur des Weinbaus

Um die Jahrhundertwende kam es zu einem Niedergang des Weinbaues durch das Auftreten von Rebschädlingen bzw. -krankheiten aus Nordamerika und Frankreich sowie eine Häufung von Jahren mit Missernten. Der Preisverfall durch Einfuhr preiswerter ausländischer Weine, erhöhten Bierkonsum sowie Preisabsprechen der örtlichen Weinhändler beschleunigten diese Entwicklung. Anstelle der Weinberge traten im nördlichen Bereich des Mittelrheintales Kirschanpflanzungen, an klimatisch begünstigten Orten wurden auch Aprikosen und Pfirsiche angebaut. Diese Entwicklung wurde durch die guten Preise forciert, die für Frischobst gezahlt wurden. Schwerpunkt des aufstrebenden Erwerbs-Süßkirschanbaus waren Anfang des 20. Jahrhunderts die Regionen von Brey bis Hirzenach bzw. Niederlahnstein bis Wellmich.

Um diese Zeit wurde eine Vielzahl oft nur lokal begrenzt vorkommender Sorten mit Schwerpunkt auf Frühsorten angebaut. Hauptsorten waren damals die 'Geisepitter' und 'Kesterter Schwarze'.

Rückläufige Phase ab Mitte der 1930er Jahre

Ab Mitte der 1930er Jahre erfolgte eine rückläufige Phase, Ursache waren u. a. die Frostschäden der Winter 1930/40, 1941/42 und 1946/47 sowie die Kriegswirren. Insbesondere auf der rechten Rheinseite kam es in diesem Zeitraum zu einer zunehmenden Verlagerung vom Süß- zum Sauerkirschanbau. Als Unterkulturen wurden neben der Grünlandnutzung auf ebenen Flächen auch Ackernutzung sowie Sonderkulturen wie Beerenobst und Heilkräuter betrieben. Zu dieser Zeit (1936) wurde auch rechtsrheinisch die Vermarktung in absatzgenossenschaftlicher Form aufgenommen (Obstverwertungsgenossenschaft für den Kreis St. Goarshausen eGmbH), wie sie damals in Bad Salzig schon seit 100 Jahren praktiziert wurde. Hierzu wurden in einzelnen Gemeinden Obstsammelstellen eingerichtet, die erst den Erzeuger-Großmarkt in Koblenz belieferten (der auch für die linksrheinischen Sammelstellen zuständig war) und später zur Obst-Absatzgenossenschaft Rhein/Lahn in Niederlahnstein zusammengefasst wurden.

Später erfolgte die gesamte Versteigerung zentral in Niederlahnstein bzw. Koblenz. Hauptabnehmer waren Großhändler, die das Frischobst in die Ballungszentren an Rhein und Ruhr sowie in norddeutsche Großstädte vermarkteten. Die genossenschaftliche Vermarktung sicherte den Erzeugern eine sofortige Abnahme ihrer leicht verderblichen Ware, ersparte langwieriges Verhandeln auf dem freien Markt und sicherte relativ gleichmäßige Erlöse. Es wurde auch eine Anlieferung von Kleinstmengen ermöglicht, die den Nebenerwerbsanbau stark förderte. Die Genossenschaften versuchten die Qualität der Ware zu verbessern, indem sie Größenstandards festlegten und auf eine Sortenvereinheitlichung hinwirkten (LANDWIRTSCHAFTSKAMMER RHEINLAND-NASSAU et al. o. Jg.). Straßenverkauf war gegenüber den genossenschaftlich vermarkteten Mengen von untergeordneter Bedeutung.

Obstbauboom nach dem 2. Weltkrieg

Nach der Währungsreform Anfang der 1950er Jahre erfolgte eine weitere Ausweitung des Kirschanbaus, Rheinland-Pfalz war zu dieser Zeit ein auch im Bundesvergleich bedeutender Obstproduzent. 1958 standen in dem geschlossenen Kirschanbaugebiet des nördlichen Mittelrheintals über 370.000 Kirschbäume (DÄHNE 1960b), der Bestand hatte sich gegenüber 1951 nochmals um fast 40% erhöht. Einen bedeutenden Anteil (jeweils 10% an der Gesamternte) machten zu dieser Zeit die Regionalsorten 'Geisepitter' und 'Bopparder Krächer' ("Helle Knorpel") aus.

Auch die Sauerkirschproduktion stieg nach dem 2. Weltkrieg aufgrund der erhöhten Nachfrage der Konservenindustrie stark an und lag in einigen Gemeinden höher als die Süßkirschproduktion. Die Kirschen wurden in der Region auch verarbeitet, es gab Keltereien und Brennereien, darunter eine Abfindungsbrennerei in Kamp (Salzig-Brennerei), kurzfristig eine Marmeladen-fabrik in Filsen sowie eine Konserven- und Marmeladenfabrik in Kamp-Bornhofen (Herzog Hofen Brennerei).

Rückgang des Steinobstanbaus seit den 1960er Jahren

Seit Mitte der 1960er Jahre geht der Kirschanbaus rapide zurück. Neben Anbauproblemen wie der Ausbreitung von Krankheiten sowie eines um sich greifenden Kirschbaumsterbens (vermutlich infolge Überalterung und Bodenmüdigkeit) waren dafür vor allem strukturelle Ursachen verantwortlich. Der Handel verlangte nach größeren Partien von Ware einheitlicher Qualität, die zu erzielenden Absatzpreise konnten die steigenden Lohnkosten nicht kompensieren. Es wurde daher die Neuanlage rationeller beerntbarer Erwerbsplantagen in niedrigen Baumformen sowie eine Reduzierung und Umstellung der bisher zahlreichen, größtenteils lokalen bzw. regionalen Kirscharten zu überregionalen und spätreifenden Sorten propagiert (DÄHNE 1962, 1964). Zudem führte die Konkurrenz von Einfuhren aus Südeuropa dazu, dass die standortklimatischen Vorteile des Rheintales nicht mehr so ins Gewicht fielen. Dieser Trend wird in Richtlinien zur Sortenvereinfachung deutlich, die vom Großmarkt Koblenz, der Obst-Absatzgenossenschaft Rhein-Lahn in Niederlahnstein sowie der Landwirtschaftskammer Rheinland-Nassau in Koblenz erstellt wurden (LANDWIRTSCHAFTSKAMMER RHEINLAND-NASSAU et al. o. Jg., 1960er Jahre): Es sind hier nur noch zehn Süßkirscharten und zwei Sauerkirscharten enthalten, davon nur noch vier Regionalsorten.

Aufgrund des Rückgangs des Obstanbaus ist seit den 1960er Jahren ein zunehmendes Brachfallen der ehemaligen Obstanbauflächen zu beobachten. Diese Entwicklung nahm ihren Beginn auf den schwer zu bewirtschaftenden Steilhanglagen, weitete sich aber zunehmend auch auf die ebenen Flächen der Mittel- und Niederterrassen aus. Auch die Förderung von Obstanlagen mit öffentlichen Mitteln konnte diese Entwicklung nicht beeinflussen.

Im Zuge des allgemeinen Abschwungs des Obstbaus wurden Mitte der 1970er Jahre die beiden Großmärkte in Niederlahnstein und Koblenz zusammengelegt. 1983 wurde auch der

Koblenzer Großmarkt geschlossen, das Obst muss seitdem in das 80 km entfernte Troisdorf gebracht werden. Auch die früher in fast allen Orten existierenden Obstsammelstellen wurden nach und nach geschlossen. Aktuell existiert im gesamten Oberen Mittelrheintal nur noch die Sammelstelle in Mühlheim-Kärlich, die von wenigen Direktvermarktern beliefert wird. Heute gibt es nur noch ganz wenige Betriebe, die noch die Früchte von niedrig gehaltenen Hochstämmen mit überwiegend modernen, spätreifenden und festfleischigen Sorten beernten. Eine Umstellung zu Intensivanbau in niederstämmigen Obstplantagen hat im Mittelrheintal nicht stattgefunden.

Die Dienstleistungszentren in Rheinland-Pfalz sind bestrebt den Anbau der alten Mittelrheinkirschen Sorten wieder zu reaktivieren und eine Nutzung dieser Sortenschätze zu initiieren.

Literatur

Dähne, D. (1960b): Aus der Geschichte des mittelrheinischen Süßkirschenanbaus. Rhein. Monatsschr. Gemüse, Obst, Zierpfl.: 265-266

Dähne, D. (1962): Empfehlenswerte Süßkirschen für den Mittelrhein. Rhein. Monatsschr. Gemüse, Obst, Zierpfl.: 66-67

Dähne, D. (1964): Der mittelrheinische Kirschenanbau und seine Zukunftsaussichten. Rhein. Monatsschr. Gemüse, Obst u. Zierpflanzen 52: 191-193

Landwirtschaftskammer Rheinland-Nassau, Erzeuger-Großmarkt für Obst und Gemüse Koblenz, Obst-Absatzgenossenschaft Rhein-Lahn, Niederlahnstein (o. Jg., 1960er Jahre): Sortenvereinfachung bei Süßkirschen, Plakat

Plinius d. Ältere: Naturalis historia 15: 102-103

Vanrecum, A. (1800): Jahrbücher des Departements Rhein und Mosel. Jahrgang 8

Volk, O. (1998): Wirtschaft und Gesellschaft am Mittelrhein vom 12. bis zum 16. Jahrhundert. Historische Kommission für Nassau, Wiesbaden